

■ Editorial

Eine Art Adoptionsgeschichte

Unser Editorial stammt

diesmal von Gerrit Pithan.

Und das schreibt er:

Liebe RADler, das zweitausendneunte Kirchenjahr geht auf sein Ende zu. Mit dem 1. Advent beginnt das neue Jahr, allerdings zündet bei diesem Neujahrstermin niemand Raketen. Adventszeit bedeutet für viele Vorfreude, für viele aber auch Stress, Harmonieillusion, Konsumterror und Unverständnis für das, worum es eigentlich geht.

Vielleicht ist man gewohnt zu sagen, dass es um das Kind in der Krippe geht, und das ist sicherlich richtig, aber es verkürzt die Botschaft. Von der Geburt Jesu berichten nur Matthäus und Lukas und das in total unterschiedlicher Art und Weise. Wenn wir von der Geburt her denken, werden wir an den Texten scheitern, erst recht wenn wir Markus und Johannes hinzunehmen, die kein Wort über die Geburt Jesu verlieren. Das Rätsel lichtet sich, wenn wir die Evangelien unter einem anderen Stichwort lesen: Inkarnation. Inkarnation bedeutet Fleischwerdung, bzw. Menschwerdung Gottes und das ist mehr als eine Geburtsgeschichte. Dass der allmächtige Gott seine Allmacht aufgibt, um sich auf das Niveau des Menschen zu begeben, ja sogar selbst Mensch wird ist unfasslich. Um das Unfassliche in Worte zu fassen, wählen die Evangelisten so extrem unterschiedliche Wege.

Markus erzählt eine Art Adoptionsgeschichte (Mk 1,9–11), die in der Taufe Jesu verdeutlicht wird. Matthäus hat ein judenchristliches Zielpublikum. Er erzählt von der Geburt Jesu und schildert sie als eine Parallele zur Geschichte des Volkes Israel (Mt 1,18–2,23). Eine Bibel mit gutem Anmerkungsteil hilft einem, die Anspielungen und Zitate zu erkennen und zu verstehen. Das Lukasevangelium richtet sich an heidenchristliche Leser. Um den Gedanken der Inkarnation Gottes zu erklären, greift Lukas Bilder, Allegorien oder mythologische Elemente auf, die der Leser mit hellenistischem Hintergrund verstehen konnte (Lk 1,26–2,20). Der Autor des Johannesevangeliums weitet in seinem Prolog (Joh 1,1–18) den Horizont ins Kosmische.

Vielleicht ist es ja erfrischend, am 24. Dezember nicht wie jedes Jahr den Lukastext zu lesen, sondern über die drei Verse bei Markus nachzudenken, um aufs Neue zum Eigentlichen durchzudringen, dass Gott mich in diese Geschichte hineinziehen will, dass ihm etwas fehlt, wenn ich an der Inkarnation Gottes nicht Anteil habe.

Ich wünsche euch eine gesegnete Adventszeit
Gerrit Pithan

Interessantes rund
um das RAD, das hier
veröffentlicht werden
sollte? Schickt eure
Beiträge einfach
per Mail an
redaktion@dasrad.org.





Crescendo :: Crescendo Jazz

login
country
preferred language
english

home
about us
events
products, IntAddress list
CAL
life
regional
contact / national ministries
New: Crescendo Jazz!
donate
links
questions

crescendo jazz more than music

"I endorse the vision of CRESCENDO JAZZ to build a community of musicians working professionally with the pursuit of excellence in the field of Jazz and Contemporary Improvisation, unified through the belief in Jesus Christ.
I believe in the value of an exchange and collaboration between practitioners of different musical genres and cultures to rediscover a common ground both spiritually and musically, a process that the international network of CRESCENDO is able to foster and encourage."

Heike Wetzel - home

Heike Wetzel

HOME
BIOGRAFIE
ENSEMBLES
LIVE
PRESSE
DOWNLOADS
DISKOGRAFIE
WORKSHOPS
IMPRESSUM

Music ist wie meine Lieblingspolohose, in den netten Kaschmirwollärmeln kleingeschnitten sind, der in modernen Farben leuchtet, der manchmal knallig juckt, aber unglaublich warm und mich ein Leben lang begleitet – egal, welche Wäsche will, wenn es noch warm ist.
Musik ist wie das tägliche Brot, das gerne frisch duftende, in das man bissig will, wenn es noch warm ist.
Musik stellt mir eine Sprache zur Verfügung, die im Gefühlsbereich eindeutiger und offener ist, als Worte es sein können. Sie ermöglicht eine tiefe, intensive Führungskommunikation mit einem Menschen, wenn Worte die Bedeutung verlieren.
Von Herze zu Herze.
Musik offenbart die Existenz Gottes.

Heike Wetzel

Rut Fischer - Stege

RUT FISCHER-STEGE
Malerin

Willkommen auf meiner Homepage

Hier zeige ich Ihnen einen Auschnitt aus meinem Schaffen.
Ich läde Sie ein, mit mir die Bilder zu betrachten und möchte Sie durch die einzelnen Themenbereiche führen

Haben Sie Interesse ?
Dann sind Sie hier richtig !

AQUARELLE Blühende Augenblicke
AQUARELLE Impressionen
ZEICHNUNGEN Linie und Form
AQUARELLE Figürliches
AQUARELLE Bäume und Gärten
AQUARELLE Abstraktionen
ATELIER
KONTAKT/

■ Aktuelles im „KulturWertRaum“

„Nachts im Museum“ lautet der Titel der aktuellen Ausstellung. Nachdem Martin Schleske kurzfristig absagen musste, haben wir mit Ute Scharrer und ihren Miniaturen eine ganz andere Welt eröffnet. Wer noch kommen und schauen möchte. Bis Dezember laden wir noch ein. Ab Januar ist dann Damaris Schulze-Pöpel zu Gast. Alle Infos und auch eine Reihe Bilder unter www.kulturwertraum.org.

■ Jüngste Mitarbeiterin

„Wir sind dankbar und glücklich über unsere neueste Mitarbeiterin“ lässt uns die jbscompany wissen. Die Vergrößerung des Teams fand am 21. September 2009 um 12.16 Uhr in Berlin-Charlottenburg statt. Als „neue Mitarbeiterin“ konnte Jill-Bintou Stoll (sprich: Dschill-Binntuh; Bed.: Jill – engl. „Gott geweiht“; Bintou – afr. „Die Schöne“) mit 2800 g, 52 cm und 34 cm Kopfumfang als Längste der Belegschaft begrüßt werden (siehe Foto oben). Es freuen sich Benjamin, Judith, Jeremy, Jeffrey und Joshua (im Himmel). Wir freuen uns mit und senden herzliche Glück- und Segenswünsche.

■ Aktuelles aus den Regionen

gibt es zeitnah über die Homepage. Größere Aktionen kündigen wir Euch hier an.

■ Ökumenischer Kirchentag 2010

Mit Volldampf geht es weiter in Richtung OEKT. Viele Dinge sind dabei noch „im Fluss“ könnte man sagen. Was am Schluss zu sehen, hören und zu erleben sein wird, steht keineswegs schon fest. Auch das ewige Dauerbrennerthema der Gage für professionelle Künstler ist schon wieder Thema, leider wieder negativ. Ob hier Umdenkenprozesse in Gang gesetzt werden können, erscheint beim derzeitigen Stand der Gespräche sehr fraglich.

■ Sommerinstitut der Künste und Crescendo Jazz

Mit 270 Teilnehmern und Mitarbeitern war das diesjährige Crescendoseminar in Ungarn ein großes Erlebnis und Erfolg. Ebenfalls gestartet ist eine neue Aktion von Crescendo. Jazzmusiker sind bei Interesse zum Mitmachen gefragt. Informationen unter www.crescendo-jazz.org.

■ Neue Webseiten

Webseiten vertragen immer mal wieder ein Facelift. Nach diesem Motto bauen auch RADLER ihre Seiten immer mal wieder neu auf. Heike Wetzel (www.heikewetzel.de) und Rut Fischer-Stege (www.atelier-fischer-stege.de) haben das jüngst getan und freuen sich über Besuch.

■ Steinzeitlich gucken

Johannes Warth ist es endlich gelungen in die Welt der Tuben und Dosen einzusteigen. Er hat einen alten Film entdeckt und gedacht: „Das wäre doch was für dieses Format“. Er empfiehlt: „Gucken und am Besten weiterleiten, damit ich bald bei einem Aufruf in Millionenhöhe sein werde“. Unter <http://www.youtube.com/watch?v=qx84Sbi9wEY> ist das möglich.

■ Münchener Schneekristall

Knapp an der Platzierung vorbeigeschrammt sind Buttgeret und Heidenreich mit Ihrem Logo für die Winterolympiade in München 2018. Das Konzept des Logos war gegenüber den Mitbewerbern mehr als ungewöhnlich. Auf der Grundlage eines Basislogos hätte später jeder Interessierte im Internet durch die Eingabe seines Namens, seines Geburtsdatums und Wohnortes sein eigenes Schneekristall-Logo erzeugen können. Dadurch wären im Laufe des Bewerbungszeitraumes bis 2018 eine Vielzahl an bunten Schneekristallen, hinter denen jeweils eine reale Person steht entstanden. Es wären mehr Varianten möglich gewesen als Menschen im Jahr 2018 auf unserem Planeten leben werden. Ein spezielles Programm hätte zu diesem Zweck aus den Eigenschaften von Name, Geburtsdatum und Wohnort ein originäres Zeichen errechnet. „Wir wollten ein Zeichen setzen, das mehr ist als ein hübsches Logo. Wir möchten zeigen, dass das Symbol des Schneekristalls alle Menschen, unabhängig von Geschlecht, Rasse und Herkunft, mit der olympischen Familie symbolisch vereinen kann“, war die Aussage der Agentur.

■ Ute Aland (Landschaftsarchitektin) wurde Garten-Designerin des Jahres 2009

Aus der Begründung zur Preisverleihung:
„Bis auf die kurzzeitige Unterstützung durch Kolleginnen arbeitet die Landschaftsarchitektin Ute Aland allein, entwirft, schreibt aus, macht die Baubetreuung und begleitet auch solche Kunden, die ihren Garten selbst nach ihren Entwürfen realisieren.“

Letzteres ist eine der Nische, die Aland mit ihrem Konzept in der ostwestfälisch-lippischen Region besetzt. Mit einem engen Netz an Dienstleistungen hat sie sich auf die „Selbstbauer“ eingestellt und liefert ihnen schriftliche Anleitungen, Bau-skizzen und persönliche Baubetreuung. Ein aufwändiges Pflegekompendium hat sie in diesem Zusammenhang erstellt, das auf die ernsthaften Probleme mangelnder Kenntnis bei der Pflege moderner Staudenpflanzungen reagiert. Sämtliche Bereiche der Gartenpflege, bei denen durch Unkenntnis Fehler geschehen können, die den Erfolg einer Anlage gefährden, werden detailliert behandelt.

Gerade das Kompendium, die Standortanalyse und die Rundumbetreuung der Kunden überzeugten die Jury. Klar war für die Jury auch, dass sich Projekte in einem solchen eher ländlichen Umfeld kaum mit jenen von Kollegen dichter besiedelter, städtischer Bereiche messen können.“

Ute Alands Selbstverständnis als Planerin: Wenn ein Besucher einen Garten betritt, sollte er nicht sagen: Der Garten ist aber schön geplant worden, sondern: Sie leben aber schön !

Eine gute Planung fällt, so bin ich überzeugt, gar nicht auf. Man sieht den Garten und merkt, er muss genau so sein. Alles passt: Das Haus, dessen Bewohner, das Leben im Haus und ums Haus herum, die Aussicht, die Nutzung, die Pflege; der Garten ist aufregend und harmonisch zugleich.

Eine gute Gestaltung scheint im Ort selber verborgen zu sein, muss quasi gefunden werden.

Der genius loci spricht mal lauter, mal leiser, aber er redet eigentlich immer.

Ich empfinde mich als Betrachterin, als Zuhörerin. Ich sehe mich als jemanden, die eher zurücktritt, um die Potentiale zu bergen, um die Wünsche zu finden und dann daraus ein Ganzes zu schaffen. Dabei ist ein Kriterium für mich oberstes Gebot: Der Garten muss funktionieren. Er muss „wirklichkeitstauglich“ sein.

Nicht Mode oder Effekthascherei, sondern Authentizität und Individualität sind gerade im Garten unabdingbar, denn der soll reifen dürfen und nicht ständig verändert werden.

■ Theater, Theater – und Lesungen

Ab sofort sind die aktuellsten Termine nur noch auf der Homepage bzw. über die aktivierte Funktion „News zusenden“ der Homepage verfügbar. Im Infobrief sind nur noch Termine zu finden, die nach Erscheinen aktuell sind.

■ Stille Nacht 2009

Ein Krippenspiel für Erwachsene beschert uns nach dem großen Erfolg im letzten Jahr auch diesen Advent wieder Torsten Hammann im Hamburger Tivoli. „Kein Hauch Blasphemie weht durch das Kieztheater, aber lustig geht es zu in dieser besonderen Weihnachtsgeschichte“, schreibt dazu die Welt am Sonntag. Am 29.11., 6.12 und 13.12, jeweils 15.00 Uhr und am 7.12 auch um 20.00 Uhr in Schmidts TIVOLI. Karten zwischen 10.80 EUR–27.30 EUR, zzgl. Vorverkaufsgebühr unter 040 317788-99 oder www.tivoli.de.



■ Narnia und Händel auf der Bühne

Das Gospel Art Studio hat in dieser Weihnachtssaison wieder seine Narniaproduktion für die ganze Familie im Programm. Ende November und Anfang Dezember sind die Produktionen in Feldkirchen bei München zu sehen. Infos unter www.gospelartstudio.de. Kartenreservierungen unter 089-903 66 99.

■ Musik, Musik, Musik

Ab sofort sind die aktuellsten Termine nur noch auf der Homepage bzw. über die aktivierte Funktion „News zusenden“ der Homepage verfügbar. Im Infobrief sind nur noch Termine zu finden, die nach Erscheinen aktuell sind.

■ Christmas Celebration Tournee

Ja, ist es denn schon wieder so weit? Ein Blick in den Kalender belehrt uns da aber eines Besseren. Und so freuen sich auch Christiane und Hauke Hartmann darauf „to our way of the heart to x-mas“ einzuladen. Ab dem 28.11. sind sie zusammen mit Toney Rhodes und anderen Künstlern aus den Staaten vorwiegend in Norddeutschland (Bochum, Dortmund, Göttingen, Düsseldorf, etc.) unterwegs. Alle Infos gibt es unter www.just-gospel.de.

■ Goldberg-Variationen

Am Samstag, den 5. November 2009, tritt Ann-Helena Schlüter in der Trinitatiskirche von Würzburg-Rottenbauer auf. Sie spielt die Goldberg-Variationen für Klavier von Johann Sebastian Bach. Prof. Dr. Martin Zenck wird einen Einführungsvortrag halten. Weitere Infos unter: www.trinitatiskonzerte.de

■ Ausstellungen, Ausstellungen, Ausstellungen

Ab sofort sind die aktuellsten Termine nur noch auf der Homepage bzw. über die aktivierte Funktion „News zusenden“ der Homepage verfügbar. Im Infobrief sind nur noch Termine zu finden, die nach Erscheinen aktuell sind.

■ Vom 19.10. bis in den Januar 2010 sind Arbeiten von Okuli Bernhard und ihren Schülern im Stuttgarter Gospelforum, Junghansstr. 9 zu sehen. Infos unter www.cmka.de.

■ Udos Hospizkreuz auf bildimpuls.de

Wieder einmal war Udo Mathee auf der hier schon einmal empfohlenen Internetseite bildimpuls.de vertreten. Wir empfehlen diese Seite nochmal. Alle Infos zu Udos Kreuz sind dort zu finden und machen weitere Anregung.

■ Die Wahrheit über die GEMA

so lautet die Überschrift einer schon vor einem Jahr erschienenen Veröffentlichung des Deutschen Kulturrates, die aufgrund der GEMA-Petition nun zum freien Download eingestellt wurde. Das Dossier kann als pdf-Datei abgerufen werden unter: <http://www.kulturrat.de/dokumente/ksvg-buch.pdf>.

■ Petition erfolgreich

Mit 106.575 Unterzeichnern gehört die auch von uns zur Unterzeichnung empfohlene Petition zur dritterfolgreichsten seit Einführung des Online Portals. Bemerkenswert ist dabei, dass sich der Petition viele GEMA-Mitglieder anschlossen haben. Das beweist, dass sowohl die Unzufriedenheit unter den Mitgliedern, wie auch die Strukturen und Abrechnungsmodi der GEMA mittlerweile als frag- und kritikwürdig angesehen werden. Die GEMA selbst hat dazu scheinbar derzeit die Flucht nach vorne angetreten. Allerdings fallen die dafür benutzten Instrumente durchaus unterschiedlich aus. Noch kurz vor Abschluss der Zeichnungsfrist waren viele Kommentare und Bemerkungen eher trotzig selbstbewusst, trotz der sich abzeichnenden hohen Beteiligung. Nach Beendigung der Zeichnungsfrist klingen manche Einlassungen eher konziliant und zielen auf Verständnis und Lernbereitschaft. So nennt die GEMA derzeit offensiv mögliche Rabattinstrumente und fordert dazu auf, mit den Mitarbeitern vor Ort mögliche Lösungen im Fall von Unklarheiten oder im Bezug auf das Abrechnungssystem anzusprechen. Das klingt zumindest gesprächsbereit. Allerdings äußert sich derzeit noch nicht die obere Führungsebene. Bleibt also abzuwarten, wie und ob sich die GEMA in Fragen der Abrechnung im Bereich Konzerte bewegen wird.

■ Künstlersozialversicherungsgesetz

Das hier vor einiger Zeit vorgestellte Buch des Deutschen Kulturrates gibt es jetzt auch als pdf zum Download unter: www.kulturrat.de/dokumente/ksvg-buch.pdf.

■ Lutherjahr 2017

Martin Luther – Ein Name wie Donnerhall! Geht es nicht auch weniger pathetisch? Nein, wohl nicht wenn es um Martin Luther geht. In regelmäßigen Abständen boten die Luther- und Reformationsjubiläen Anlass, das Lutherbild den jeweils vorherrschenden politischen und kulturellen Gemeingelagen anzupassen. Zum letzten Mal wurde 1983 der 500. Geburtstag des Reformators, noch im geteilten Deutschland, gefeiert. Im Jahr 2017 ist es mal wieder soweit. Zum 500ten Mal jährt sich der Thesenanschlag Martin Luthers an die Stadtkirche in Wittenberg, der, sollten jüngste Forschungen recht haben, wirklich, wie immer behauptet und regelmäßig bestritten, stattgefunden hat. Bereits jetzt beginnen die Vorbereitungen für dieses runde Jubiläum. Der Deutsche Kulturrat beteiligt sich an der Diskussion um das Lutherbild im 21. Jahrhundert. Seit September 2008 erscheint alle zwei Monate in politik und kultur, der Zeitung des Deutschen Kulturrates, die „Luther 2017-Kolumne“.

(Quelle: Deutscher Kulturrat)

■ Groteske Einsparungspläne in Köln ein Vorgeschmack auf Einsparungswelle im Kulturbereich?

Der im Oktober vom Kölner Stadtkämmerer Dr. Norbert Walter-Borjans verkündete Vorschlag, 30% des Kulturetats der Stadt Köln einzusparen, wird von vielen als ein verheerendes Signal für die Kulturförderung in Deutschland angesehen. Köln kann dabei als Beispiel gesehen werden, was in den kommenden Monaten in vielen Kommunen an der Tagesordnung sein wird. Im Kern geht es darum, dass die Kommunen drei Probleme gleichzeitig zu bewältigen haben. Erstens brechen die Gewerbesteuereinnahmen aufgrund der Wirtschaftskrise massiv ein. Zweitens wurden und werden aufgrund der Wirtschaftskrise von Bund und Ländern in zuvor unbekanntem Ausmaß Schulden aufgenommen, die zurückgezahlt werden müssen. Das wirkt sich ab 2010 auch auf die Kommunen aus. Und Drittens trägt die seit diesem Sommer im Grundgesetz verankerte Schuldenbremse dazu bei, dass in den nächsten Jahren der Schuldenabbau Vorrang hat, so dass zusätzliche Einsparungen in Milliardenhöhe bei den Kommunen, den Ländern und dem Bund erforderlich sein werden. Besonders die Kulturausgaben werden von den Kämmerern bei Einsparungen in den Blick genommen, weil sie sogenannte freiwillige Aufgaben der Kommunen sind.

Um die Kultur vor einem Kahlschlag zu schützen, fordert der Deutsche Kulturrat das öffentliche Kulturausgaben zu einer Pflichtausgabe der Kommunen werden. Als Lösungsmöglichkeiten werden genannt: die Verankerung des Staatsziels Kultur im Grundgesetz. Die vorgesehenen einzelgesetzlichen Regelungen zur Absicherung von Kultureinrichtungen wie z.B. Bibliotheks- oder Theatergesetze müssen verabschiedet werden, da sie die den Bereich der pflichtigen Kulturausgaben definieren. Übergreifende Gesetze zur kulturellen Bildung müssen von Bund und Ländern verabschiedet werden und Kulturräumgesetze (wie in Sachsen) oder Maßnahmen der interkommunalen Kulturfinaanzausgleichs müssen geprüft werden.

Der Geschäftsführer des Deutschen Kulturrates, Olaf Zimmermann, sagte: „Fatal ist, dass erst in dieser Legislaturperiode die Verankerung des

Staatsziels Kultur im Grundgesetz sowohl im Deutschen Bundestag als auch im Bundesrat gescheitert ist und dadurch eine Möglichkeit, die Kulturförderung als pflichtige Aufgabe von Kommunen, Ländern und dem Bund zu definieren, verpasst wurde. Wir rufen den gesamten Kulturbereich auf, Widerstand gegen die Einsparungen in Köln zu leisten, denn wenn der Stadtkämmerer in Köln sich, auch nur teilweise, durchsetzt, werden vielen Kämmerer in anderen Kommunen seinem Beispiel folgen. Ohne Gegenmaßnahmen wird der Kulturbereich bei den nun anstehenden Sparmaßnahmen zum Zahlmeister der Nation werden.“

(Quelle: Deutscher Kulturrat)

■ 4 x Plus, 2 x Minus: Bilanz der Bundeskulturpolitik

Seit knapp einem Monat ist der 17. Deutsche Bundestag im Amt. In der vergangenen 16. Legislaturperiode wurden wichtige kulturpolitische Entscheidungen in der Mehrzahl positiv, in einigen Fällen aber auch negativ entschieden. Als Plus kann die Reform der Künstlersozialversicherung gesehen werden. Auch Computerspiele sind nicht mehr nur ein Wirtschaftsgut, sondern auch ein Kulturgut. Die Reform des Gemeinnützigekeitsrechts zur Stärkung des Ehrenamtes im Kulturbereich wurde erfolgreich verabschiedet. Die Steigerung der Kulturetats des Kulturstamministers und des Auswärtigen Amtes ist erfreulich. Mehr oder weniger positiv kann der neue Begriff „Kreativwirtschaft“, der neue Lieblingsbegriff vieler Politiker in der letzten Legislaturperiode, der jedoch mit einigen Schönheitsfehlern behaftet ist, gesehen werden. Klar im Minus befindet sich der letzte Bundestag mit der Föderalismusreform I und II und mit dem Staatsziel Kultur im Grundgesetz. Da haben Bundesregierung und Deutscher Bundestag den Kulturbereich im Regen stehen gelassen. Mal sehen was die neue schwarz-gelbe Mehrheit leisten wird.

(Quelle: Deutscher Kulturrat)



■ Kultur und Kirche: EKD will sich stärker öffnen

Im Rahmen seiner Eröffnungsansprache des Zukunftskongresses der EKD in Kassel im September diesen Jahres hatte der scheidende Ratspräsident der EKD, Wolfgang Huber, ein klares Plädoyer für die Öffnung der Kirche gehalten. Er hatte sich dabei besonders für eine Zusammenarbeit mit dem Kulturbereich ausgesprochen. Im Rahmen des Kongresses wurde auch der Kulturpreis der EKD „Grenzgänger“ an die Kulturkirche St. Stephani in Bremen für ihre Theaterpredigten verliehen.

(Quelle: Deutscher Kulturrat)

■ Kunstkompass 2009 Baselitz vor Richter Von Klaus Ahrens

Georg Baselitz führt das Ranking der Jahressieger im Kunstkompass 2009 des manager magazins an. Der deutsche Maler und Bildhauer ist somit der derzeit am meisten beachtete zeitgenössische Künstler weltweit.

Auf Platz zwei der in der Juni-Ausgabe des manager magazins erscheinenden Rangliste folgt ebenfalls ein deutscher Maler: Gerhard Richter. Platz drei belegt der Amerikaner Bruce Nauman. Auf den Plätzen vier bis zehn folgen Sigmar Polke (Deutschland), Maurizio Cattelan (Italien), Olafur Eliasson (Dänemark), Anselm

■ Dieter Bohlen ist Künstler

Das Bundessozialgerichts hat im Oktober RTL verpflichtet, die Künstlersozialabgabe für die Juroren von „Deutschland sucht den Superstar“ (DSDS), unter ihnen auch Dieter Bohlen, zu bezahlen (Az.: B 3 KS 4/08 R).

Der Geschäftsführer des Deutschen Kulturrates, Olaf Zimmermann, sagte: „Selbstverständlich schafft Dieter Bohlen eigenschöpferische unterhaltende Leistungen, wenn er in seiner unnachahmlichen Art seiner Jurorentätigkeit bei Deutschland sucht den Superstar nachgeht. Die Frage, ob man diese eigenschöpferischen Leistungen gut oder schlecht findet, spielt bei der Bewertung der „Künstlereigenschaft“ glücklicherweise keine Rolle. Das hat RTL auch gewusst und hat sich trotzdem durch alle Instanzen geklagt, um die Künstlersozialabgabe nicht zu bezahlen. Gut, dass RTL sich mit diesem unsolidarischen Verhalten den Künstlern in Deutschland gegenüber nicht durchsetzen konnte und gut für Dieter Bohlen, dass er es nun amtlich hat, dass er selbstverständlich ein Künstler ist.“

Ob wir das wirklich gut finden sollen kann trefflich diskutiert werden.

(Quelle: Deutscher Kulturrat)

Kiefer (Deutschland), Richard Serra (USA), Mike Kelley (USA) und William Kentridge (Südafrika).

In der Liste der 100 einflussreichsten Künstler der Gegenwart finden sich so viele neue Namen wie noch in der fast 40-jährigen Geschichte des Kunstkompass: 46 Namen tauchen erstmals im Ranking auf. Viele der Newcomer kommen aus Schwellen- und Entwicklungsländern. Die Entwicklung zeige, dass die Globalisierung des Kunstbetriebs inzwischen Realität sei und sich die Szene nicht mehr auf Nordamerika und Westeuropa konzentriere, so die Kunstexpertin Linde Rohr-Bongard, die den Kunstkompass für das manager magazin erstellt.

Trotz der Erfolge asiatischer, osteuropäischer und afrikanischer Künstler führen Deutsche nach wie vor die Nationenwertung an. 28 Personen unter den Top 100 kommen aus der Bundesrepublik, gefolgt von den USA (25 Künstler), Großbritannien (12), Italien (4) und der Schweiz (4).

Der Kunstkompass ist der international beachtete und weithin anerkannte Gradmesser für Rang und Ruhm lebender Künstler weltweit. Es misst die Resonanz, die der jeweilige Künstler und seine Werke im internationalen Kunstbetrieb finden. In die Bewertung fließen Einzelausstellungen in namhaften Museen ebenso ein wie die Teilnahme an wichtigen Gruppenausstellungen und Rezensionen in renommierten Kunstmagazinen. Markterfolg und Auktionspreise spielen bei der Bewertung keine Rolle.

(Quelle: manager-magazin.de)



■ Ausstellungstipps Dieses Mal nur drei Blockbuster:

Wie immer höchst selektiv, höchst subjektiv und ergänzenswert

■ München noch bis 17. Januar 2010

Ai Weiwei: So sorry

Haus der Kunst
Prinzregentenstrasse 1 (Mo–So 10–20 Uhr,
Do 10–22 Uhr)
www.hausderkunst.de

Ai Weiwei (*1957) gilt als der bedeutendste chinesische Künstler der Gegenwart. Sein Projekt „fairytales“, 2007 Publikumsmagnet der Documenta in Kassel, machte ihn international berühmt: 1001 Chinesen ließ er für „fairytales“ einfliegen; sie wurden Teil der Ausstellung und ihre Erfahrungen Teil der Kunst. Es war das größte Projekt, das je für die Documenta realisiert wurde. 2008 konzipierte Ai Weiwei gemeinsam mit den Schweizer Architekten Herzog & de Meuron das Nationalstadion für die Olympischen Spiele in Peking, das so genannte „Vogelnest“ – schon heute ein Wahrzeichen der chinesischen Hauptstadt. „Darum dreht sich doch die Freiheit: alles in Frage zu stellen.“ (Ai Weiwei)

■ Berlin noch bis 14. Februar 2010

Die Kunst ist super!

Hamburger Bahnhof – Museum für Gegenwart
Invalidenstraße 50 (Di–Fr 10–18 Uhr;
Sa 11–20 Uhr; So 11–18 Uhr)
www.hamburgerbahnhof.de

Mit „Die Kunst ist super!“ präsentiert sich der Hamburger Bahnhof neu. Neu präsentiert wird auch der bedeutende Werkkomplex von Joseph Beuys in den Räumen des Westflügels. Dieser weltweit einzigartige Bestand an Werken und Filmdokumenten zeigt eindrücklich Beuys' Bestreben, den Kunstbegriff zu erweitern. (Das wird uns noch während der kommenden RAD-Tagung beschäftigen!!) Mit seinen provozierenden Skulpturen aus ungewöhnlichen Materialien wie Fett und Filz und seinen filmisch überliefernten Aktionen und politischen Handlungen wird ein Einblick in die Gesamtheit des Denkens von Beuys vorgestellt.

„Udo Kittelmanns Einstand in Berlin. Die Einladungsflyer bestehen aus fünf Aufklebern in Billigladen-Optik: DIE KUNST IST SUPER“

■ Frankfurt am Main noch bis 28. Februar 2010
Botticelli

Städel Museum
Schaumainkai (Museumsufer) 63 (Di, Fr 10–18 Uhr; Mi, Do 10–21 Uhr; Sa und So 10–18 Uhr)
www.staedelmuseum.de
Das Städel Museum präsentiert mit ca. 80 Werken Botticellis, seiner Werkstatt und Zeitgenossen die erste Ausstellung zu dem großen Meister der italienischen Renaissance im deutschsprachigen Raum, die sich mit einer Auswahl von Bildnissen, mythologischen Allegorien und Marienbildern seinem Schaffen widmet. „Ideal schöne Frauen gestalten, liebend und irgendwie traurig“

RAD Buchempfehlungen (Literaturagenten sind wir auch!)

■ Giorgio Vasari: „Das Leben des Michelangelo“; Wagenbach 2009; 509 S.; 24,90 EUR
Vasari stilisiert Michelangelo zum göttlichen Künstler und schließt die erste Ausgabe der Vita 1550 mit seiner Lebensbeschreibung ab. Es ist die umfangreichste Schilderung und Höhepunkt der ersten Edition, ehe es Vasari in der zweiten Ausgabe 1568 wagt, seine eigene Lebensgeschichte ans Ende des Werkes zu setzen.

Michelangelo Buonarroti wird von Vasari als größter Künstler aller Zeiten beschrieben. In seiner früh erworbenen Meisterschaft übertrifft er seinen Lehrer Domenico Ghirlandaio und bringt seinen Mäzen Lorenzo de' Medici zum Staunen. Mit dem Florentiner David, der ersten freistehenden Kolossalfigur der Neuzeit, begründet Michelangelo eine neue Zeitrechnung in der Geschichte der Bildhauerei. Er ist ein Geistesverwandter der Päpste, Fürsten und Könige, die sich von ihm Kunstwerke erbitten und ihm Aufträge erteilen. In Rom entstehen Michelangelos anspruchsvollste und umfangreichste Werke, darunter die Fresken der Sixtinischen Kapelle und die Kuppel von St. Peter. Doch Vasari verhehlt auch die Misserfolge des Meisters nicht, wie das nie fertig ausgeführte Grabmal für Papst Julius II. Vor allem seine vollendete Zeichenkunst,



seine künstlerische Produktivität und Energie, die sich universell auf die Malerei, Bildhauerei und Architektur erstrecken, lassen Michelangelo zum Vorbild aller nachfolgenden Künstler werden. Mit diesem Buch liegt ein weiterer schöner Band der kritischen Neuedition Vasaris vor.

■ **Alex Stock:** „**Bilderfragen – Theologische Gesichtspunkte**“; Schöningh 2004; 242 S.; 28,90 EUR
Bildtheologie ist eine Disziplin, die noch keinen festen Stand hat. Die Beiträge dieses Bandes verfolgen das Ziel, dieses Arbeitsfeld von verschiedenen Seiten her weiter zu erkunden. Am Anfang stehen Überlegungen zum Verhältnis von Kunsthistorie und Theologie; es folgen Erörterungen zur Beziehung von Religion und Kunst in der Moderne; anschließend werden spezifische Bildorte und Bildgebrauchsformen exemplarisch in den Blick genommen. Der Band endet mit Überlegungen zu einer theologischen Bildhermeneutik. Der Autor ist emeritierter Professor für Theologie und ihre Didaktik.

■ **Gilbert Keith Chesterton:** „**Die englische Weihnacht**“; Nova & Vetera 2009; 162 S.; 16,- EUR
Ich hoffe, die RADler werden es nicht müde, dass ich immer wieder Chesterton empfehle, aber ich bin der Meinung, er ist einfach intelligent und tut der Seele gut.

Weihnachten ist ein echtes Zeugnis für den Anfang des Christentums; ein Anfang, der nicht endet.“ – Mit diesem typischen Paradoxon beschreibt Gilbert Keith Chesterton den einzigartigen Rang des Festes, gleichzeitig betont er den nicht enden wollenden Strom der Konsequenzen aus diesem Grunddatum der Christenheit. Ebenso aber auch den schier endlosen Strom seiner eigenen Gedanken zum Christfest: „Selbst wenn ich meine Leser unablässig und endlos mit diesem Gegenstand gelangweilt habe, kann ich ehrlich sagen, dass ich mich selbst nie dabei gelangweilt habe.“

Das führte zu immer neuen, bis heute ungezählten Essays, in denen Chesterton laut Ulrich Greiner „seine Philosophie der Liebe und der Menschenfreundlichkeit darlegt, aber eben nicht, wie oft üblich, verschwemelt oder sentimental, sondern kühn, um Widersprüche nicht besorgt, auch er ein Feuergeist.“

■ **Hans Magnus Enzensberger:** „**Leichter als Luft – Moralische Gedichte**“; Suhrkamp Verlag 2005; 131 S.; 6,50 EUR

Was haben Gedichte gemeinsam mit dem Helium, den Heiligscheinen und dem Ich? Dass sie leichter als Luft sind, behauptet Enzensberger; und in der Tat sind seine Verse nie durch bleierne Füße aufgefallen. Die mürrischen, die schrillen, die jammernden Töne gefallen ihm nicht.

Leichter als Luft heißt nicht, dass er auf der Flucht nach oben wäre, in die menschenleeren Sphären des Idealismus. Den Ballast der Gegenwart über Bord zu werfen – dazu war Enzensberger nie bereit. Auch der Untertitel seines erfolgreichen Gedichtbandes gibt dies zu verstehen: Die Moral, von der die Rede ist, verzichtet auf philosophische Daumenschrauben. Sie hält sich ans Konkrete. Auch am Anfang des Jahrhunderts ist das einzig Richtige nirgends in Sicht.

„Wer über Enzensberger spricht“, sagte Wolf Lepenies unlängst, „gerät unweigerlich in Versuchung, sich ein wenig von seiner Verstandesheiterkeit zu borgen. Er hat so viel davon. Doch zugleich durchzieht seine Schriften ein Ernst, der sich hinter allem Spaß nur mühsam verbirgt. Der Zorn altert, die Ironie ist unsterblich.“ Zu Enzensberger Achtzigsten sei hier dieser Gedichtband empfohlen.

G. P.

■ **Das Letzte – Internationaler Schauspieler stirbt an Schweinegrippe.**



Und wir wissen alle, wer ihn angesteckt hat!